



Liebe Mitglieder der Walter-Hasenclever-Gesellschaft.

Die insgesamt zehn Seiten dieses 8. Rundbriefs des Vorstands der WHG zeigen mir exemplarisch, wie nützlich das seit 2020 bestehende Format ist:

Zwischen den auf Dauer angelegten im Zweijahresrhythmus erscheinenden Jahrbüchern von der Arbeit und vom Erleben unserer Gesellschaft zu berichten und so Aktualität und Vorausschau gleichzeitig zu vermitteln.

Es gibt ja Beiträge, die für eine Publikation im Jahrbuch vom Umfang oder der Bedeutung her zu zeitbedingt oder situationsbedingt sind, die aber unsere Gesellschaft mit Leben erfüllen und deshalb auch Bestand haben sollen – in unserer Homepage.

Unser Terminkalender auf der letzten Seite zeigt auf einen Blick, was Sie bis zum Ende des Jahres von der WHG erwarten können.

Sie können davon ausgehen, dass auch für diejenigen, die sich bereits intensiv mit Hasenclever beschäftigt haben, Themenaspekte bereitstehen, die neue Facetten im Persönlichkeitsbild und Werk dieses Schriftstellers vermitteln.

Zum Beispiel ist das Bruno-Schulz-Gedächtnisjahr in der kulturellen Öffentlichkeit Polens Anlass genug, auch jenes genialen Schriftstellers und bildenden Künstlers zu gedenken, dem wie Hasenclever von einem Nazi-Barbarensystem das Schicksal zugebracht war, als Mensch und Künstler in Vergessenheit zu versinken.

Das großartige Projekt französischer Sorbonne-Lehrenden, mit deutschen Partnerinnen und Partnern die Hasencleversche Gestalt der Friedenskämpferin Antigone in Vorträgen, Diskussionen und einer Theateraufführung an die Öffentlichkeit zu bringen, stellt für uns eine „Sternstunde“ dar, das kann ich ohne Einschränkung sagen.

Dass auch die Gegenwartsliteratur nicht zu kurz kommt, zeigt die Einladung, unseren Hasenclever-Preisträger Robert Menasse mit einem Werk zu erleben, das jetzt schon Aufsehen erregt.

Blättern Sie, lassen Sie sich anregen und informieren!

In diesem Sinne – Ihr **Axel Schneider** und der **Vorstand der WHG**.



Am Montag, dem 14. November 2022 findet um 19.30 Uhr in der Immanuelkirche, Siegelallee 2, ein Vortrag statt mit dem Thema:

„Aus dem Leben und Werk des Dichters Walter Hasenclever“.

Der Referent ist **Manfred Wussow**.

Er wird sich in seinem Vortrag mit drei Aspekten besonders befassen: Aus dem Leben Hasenclevers wird die **Jugendzeit** näher in den Blick genommen. Von seinen Werken wird dem Drama „**Der Sohn**“ eine ausführliche Interpretation gewidmet.

Schließlich wird er dem Wandel in Hasenclevers Schaffen als Dramatiker mit der Komödie „Ein besserer Herr“ nachspüren.

Der Gitarrist **Balthasar Weigand**, bekannt aus der letzten Literaturpreisverleihung im Ludwig Forum, wird den musikalischen Rahmen gestalten.

Die Moderation wird **Axel Schneider** übernehmen.





Jürgen Lauer (WHG), Marius Zander (Literaturbüro EMR), Dr. Oliver Vogt (EuregioKultur) und Britta Weisel (Bürgerstiftung Lebensraum) bei einem Besuch in der Werkstatt von **Bonifatius Stirnberg**. Inzwischen konnte Olaf Müller als Leiter des Kulturbetriebs den Initiatoren gute Nachricht vermitteln: Das Bronzeprojekt hat alle städtischen Genehmigungsverfahren erfolgreich überstanden.

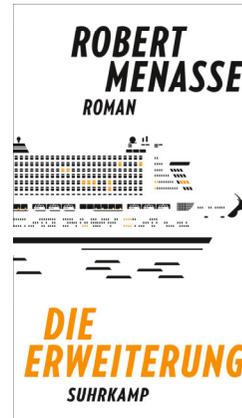
Die Hausnachbarn in der **Hasencleverstraße** hatten zu ihrem diesjährigen Straßenfest am 3. September Besuch von der WHG erbeten. Mit Bildmaterial und viel Lokalkolorit erfuhren sie etwas aus dem Leben des Namensgebers ihrer Straße und seiner Familie.



Georg Schmidt, der 1. Vorsitzende des Partnerschaftskomitees Aachen—Reims, begrüßte am 1. September neben den (leider nur spärlich erschienenen) Mitgliedern des Vereins den Referenten Jürgen Lauer, der von der Liebe Hasenclevers zum „Vaterland seines Herzens“ Frankreich erzählte.

Sie interessieren sich für Hasenclever

Der Walter-Hasenclever-Preisträger **Robert Menasse** liest aus seinem neuen aufsehenerregenden Buch „Die Erweiterung.“



Thomas Thelen, Chefredakteur beider Aachener Zeitungen, nannte in seiner Vorstellung (Ausgaben Nr. 247 vom 24. Oktober 2022) das neue Werk von Robert Menasse „eine glänzende Fortsetzung zu seinem 2017 mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichneten Roman ‚Die Hauptstadt‘ und führte aus:

„Wie schon in ‚Die Hauptstadt‘ bettet Menasse auch im neuen Roman europäische Realpolitik in die Lebensgeschichte literarischer Figuren ein.“

„Es ist bemerkenswert (und eine große Kunst!), wie Menasse einen eher trockenen politischen Stoff in eine spannende Geschichte einbindet. Dass der Österreicher der europäischen Idee gleich zwei Romane

in Folge gewidmet hat, kann man ihm gar nicht hoch genug anrechnen.“

„Als Menasse 2018 in Aachen mit dem Walter-Hasenclever-Literaturpreis ausgezeichnet wurde, brach ihm während seiner Dankesrede die Stimme. Da war einer in tiefer Sorge um Europa. Er ist es immer noch. Wahrscheinlich mehr denn je.“

Martin Schwoil, dem 2. Vorsitzenden der Walter-Hasenclever-Gesellschaft, ist es gelungen, Robert Menasse für eine Lesung in Aachen zu gewinnen.

Die Veranstalterin ist die Buchhandlung Backhaus, in Zusammenarbeit mit dem Kulturbetrieb der Stadt Aachen und der Walter-Hasenclever-Gesellschaft.

Am Samstag, dem 29. Oktober 2022, liest **Robert Menasse** ab 18.00 Uhr im Ludwig Forum für Internationale Kunst, Jülicher Straße 97-109 in Aachen aus seinem Roman „Die Erweiterung“.

Tickets kosten im Vorverkauf 15 Euro (ermäßigt 12 Euro).

An der Abendkasse kosten die Tickets 20 Euro (ermäßigt 15 Euro).

Sie sind erhältlich bei der Buchhandlung Backhaus, Jakobstraße 13 in Aachen. Tel.: 0241 / 21214 und in allen Filialen der Buchhandlung Backhaus.



Aus dem Gesprächsverlaufs des ersten Hasenclever-Lesekreises vom 1. September 2022.

Nach einer Tonaufzeichnung von Jürgen Lauer



Zugegeben, dieser in kleiner Schrift auf zwei Seiten verteilte Text regt nicht gerade die spontane Leselust an. Der Vorstand hielt es aber für nützlich, den Mitgliedern eine Vorstellung von dem zu vermitteln, was das neue ‚Format‘ „Lesekreis“ an Gewinn bringen kann, auf welchem Niveau sich die Gespräche bewegen und was von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erwartet wird. Der vorher bekannt gegebene Text sollte gelesen werden. Mehr nicht. Fragen und Anregungen werden den Gesprächsverlauf bestimmen.

Martin Schwoll begrüßte die Runde als Hausherr:

„Ich freue mich sehr, dass mit dem heutigen Abend möglich geworden ist, einen Lesekreis zu Hasenclever zu gründen. Ein solcher ständiger Lesekreis – neben den sieben Lesekreisen, die in diesem Haus regelmäßig zusammenkommen – bringt vielleicht auch in die Hasenclever-Gesellschaft eine neue Energie hinein, die sich zu den übrigen Aktivitäten ergänzend gut hinzufügt.“

Axel Schneider: Wir haben mit Hasenclevers Nachwort zur Nachdichtung der Texte von Swedenborg einen Text ausgesucht, mit dem er in unsere Zeit hineinspricht und den wir in der Aktualisierung vielleicht als einen zeitlosen Text bewerten könnten – damit eben das nicht gelingt, was damals die Nazis wollten, dass Walter Hasenclever als Mensch und in seinem Werk vergessen wird.

Wenn Hasenclever sich mit Emanuel Swedenborg (1688–1772) beschäftigt hat, sollte man so viel wissen, dass dieser ein anerkannter, bedeutender Naturwissenschaftler war, der an der Stockholmer Universität lehrte. Im Jahre 1740 hatte er ein Erweckungserlebnis, nach dem er eine neue Kirche gründen wollte, entsprechend seinem Anliegen:

„Wir brauchen eine neue geistige und religiöse Grundlage.“ Dieser Vorsatz mag auch Hasenclever motiviert haben in den Nachkriegsjahren und seiner persönlichen Krise durch den Werteverfall in der Kriegszeit. Aus seinem Nachwort haben wir den Anfangsteil „Die Aufgabe“ ausgewählt, in dem Hasenclever auch seine persönliche Einschätzung des Zeitgeschehens wiedergibt. Er macht in diesem Text deutlich, dass für den Intellekt, die Vernunft Kant verantwortlich ist und für die Intuition Swedenborg.

Er zeigt damit wieder indirekt an, dass er mit dessen Schriften eine grundlegende Veränderung in seinem Leben erfahren hat. Mit der Beschäftigung mit Swedenborg hatte er sich völlig aus dem politischen Diskurs zurückgezogen und übernahm dessen Prinzip „*Wahres Handeln ist liebevolles Handeln*“. Er fand auf der Suche nach einem Licht in dieser irdischen Finsternis eine neue seelische Orientierung.

Maria Behre: Der kürzeste Satz in dem Text ist: „*So entstand der Krieg.*“ Das ist gerade in dieser Zeit des Ukrainekriegs ein besonderer Anlass, einen solchen Text in die Gegenwart zu stellen und dabei zu sehen, dass sich in unsere scheinbar wohlgeordnete

Welt neue Fragestellungen hineingedrängt haben. Die aufgeklärte Menschheit in ihrer großen Arroganz, die alles berechnen kann, und für die nichts mehr zu wissen übrigblieb, wäre wieder als Andeutung auf Kant zu verstehen: Wir wissen alles, aber das Gewissen hat nicht gesprochen. Dazu gehört Hasenclevers Satz: *„Der Sinn des Lebens und damit das Leben selber war den Menschen verlorengegangen.“* Solange nicht aufgearbeitet wird, dass wir uns gemeinsam über den Sinn des Lebens befragen, kann dieser von Hasenclever genannte Lavastrom ‚verborgene Bosheit und Selbstsucht‘ immer wieder aufbrechen, mit dem auf Seite 355 genannten ‚Meer von Mord, Gewalt und Plünderung‘. Es ist für mich eine große Leistung Hasenclevers, dies dichterisch als Mahnung einzubringen.

Axel Schneider: Hier schließt sich eine ganze Menge von Fragen an. Mit seinem Satz *„So entstand der Krieg in der aufgeklärten Menschheit“* bricht Hasenclever ja mit dem Optimismus, den es seit dem 18. Jahrhundert gab, indem die Aufklärung einen kontinuierlichen Fortschritt versprach. Er wendet sich deutlich gegen viele positive Entwicklungen des aufgeklärten Denkens und seiner Ziele. *„Da uns der Sinn des Lebens verloren gegangen ist“*, bedeutet für ihn das Fehlen einer Kraft, die Entwicklungen wie Egoismus, Machtstreben, Konflikte und Kriege verhindern könnte. Hasenclever kann auf seiner Suche nach Orientierung diesen Aufklärungsoptimismus nicht mehr teilen.

Doris Lauer: Wie sehr er sehr Kind seiner Zeit war, merkt man auch am Stil dieses Textes, der ja sehr expressiv ist: Darstellungen wie *„unterirdische Ströme verborgener Bosheit“*, *„Meer von Mord, Gewalt und Plünderung“* und *„Wir treiben den Teufel durch Beelzebub aus“* oder *„die Hölle unserer Einbildungen“* sind alles andere als sachliche Sprache im Zeitalter der modernen Technik; expressiver geht es gar nicht. Man muss den Text vor dem Hintergrund seiner intensiven Beschäftigung mit Swedenborg sehen, seiner Betroffenheit und der Erkenntnisse, die er mit dieser Beschäftigung gewonnen hat. So hat er erkennbar auch in dessen Sprache hineingefunden.

Maria Behre: Das kann man auch noch ausweiten auf Bilder wie den Bezug auf den Schiffsuntergang als typisches Bild Schopenhauers auf der Seite 355-356: *„[Die aufgeklärte Menschheit] gleicht einem Seefahrer, der im Augenblick des Schiffsunterganges noch das Steuer richtet, damit das Schiff in der vorgeschriebenen Richtung fährt.“* Das kleine Individuum auf dem Weltmeer – das ist große Bildersprache und ein Abbild der Leiderfahrung, die sich immer wieder durchzieht. Für mich ist das Bild des untergehenden Schiffes noch ein Indiz für die Gegenwart: Was machen wir, wenn wir sehen, wie die Dinge uns entgleiten?

Bettina Baumann: Wenn Hasenclever immer wieder auf die Verantwortung zurückkommt, die jeder für sich und die anderen hat, dann liegt darin auch die Chance der Veränderung. Ich denke dabei an das, was Hasenclever in ‚Konflikt in Assyrien‘ so eindrucksvoll dargestellt hat im König, der als junger Mann ein völlig anderes Weltbild hat, als die politische Entwicklung in seinem Land von ihm erwarten lassen müsste.

Es ist die Liebe zu seiner Frau, die alles verändert – ihn und mit ihm dann auch die Situation. Liebe und Intuition – Hasenclever bringt über Swedenborg diese Werte ins Geschehen ein.

Axel Schneider: Wenn man auf Seite 357, Zeile 26 schaut: „*Möge jeder erst mit der Besserung seines eigenen Lebens beginnen, bevor er den Mut hat, sich an die Bekehrung der anderen zu wagen*“, wird eine interessante Kombination von individueller Ausrichtung und Auswirkung auf die Gesellschaft angesprochen.

Jürgen Lauer: Die folgende Passage finde ich prophetisch – und doch wieder nicht, wenn denn die Denkweise, die Hasenclever erprobt, konsequent durchgeführt wird: „*Wir leben im Zeitalter der Wirkungen, das die Ursachen vergessen hat. Aber die Mächte, die wir beherrschen, werden sich einst gegen uns selber kehren, wenn die misshandelte Natur in einem ungeheuren Chaos ihre Peiniger begräbt und an ihren eigenen Erfindungen ersticken lässt.*“

Hier wechselt Hasenclever, ohne im Jahr 1924 die Klimakrise unserer Tage zu kennen, vom alttestamentarischen Mahner vor der Hybris des Turmbaus zu Babel zu einem konkreten Beschreiber auch der Realität unserer Tage, in denen die misshandelte Natur tatsächlich „ihre Peiniger begräbt“ – in Dürren Tsunamis, Waldbränden, Hochwasser wie Hitzekatastrophen, die die Menschheit als solche ausrotten können.

Christine Zobel: Auch ich habe die auf Seite 357 stehenden Zeilen besonders bemerkenswert gefunden:

„*Mit unserem unermesslichen Wissen sind wir die ärmsten Menschen geworden: wir haben alles und besitzen nichts. Die Materie, die wir verschlingen, hat uns selber verschlungen ...Trotz ungeahnter Erfolge der Wissenschaften, trotz zunehmender Ausbeutung der Erde, trotz unerhörter Anstrengungen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens wächst die Zerstörung der menschlichen Seele ...*“

Auch heute sprechen Naturwissenschaftler Warnungen aus, die nicht immer von der Politik befolgt werden. Und insofern könnte der Text in unserer Zeit geschrieben worden sein.

Doris Lauer: Mit dem Schluss des Textes habe ich bei diesem Ratschlag meine Probleme. Ich kann einfach nicht davon abstrahieren, dass das Buch 1925, also im Jahr des Erscheinens von Hitlers „Mein Kampf“ veröffentlicht wurde, und dass dieses Hitlerbuch dann für viele Deutsche der Heilsbringer wurde. Viele Deutsche haben sich nicht distanziert und sind in der Weise einen Weg gegangen, wie es Hasenclever in seinem Text als Verhaltensmuster direkt vorschlägt: einem zu folgen, der behauptet, die Wahrheit gefunden zu haben. Hätte man unter der Perspektive der politischen Lage der 20er Jahre nicht besser zu distanzierendem, kritischem Denken aufrufen sollen als dazu, eine Nachfolge anzutreten?

Was die doch sehr mittelalterliche Vorstellung Swedenborgs angeht, die Hasenclever übernimmt, könnte man zum schmalen Weg, der ins Gute führt, die Frage nachschieben: Ist da überhaupt Platz für alle? Wieso eigentlich diese elitäre Vorstellung, warum kann nicht der größere Teil der Menschheit den Weg zum Guten gehen?

Martin Schwoll: Wir sind schließlich alle so geprägt, dass wir die Erleichterungen suchen, und diese könnten mit dem Bild der Autobahn gedacht werden. Wenn wir uns verändern wollen, kommen die unerprobten Wege, die schmalen Pfade, der Dschungel, die enttäuschten Erwartungen. Dass ich den neuen Weg möglicherweise so interpretiert habe, lässt sich mit dem Bild der Mühen, Irrtümer und Rückschläge verbinden.

Jürgen Lauer: Ich hatte bei einigen Begriffen, die Hasenclever verwendet, meine Verständnisprobleme, was deren kategoriale Zuordnung angeht: Dies sind die Begriffe ‚Seele‘, die ‚seelischen Güter‘, die Differenzierung von ‚Wissen‘ und ‚Geist‘, ‚Kerker des Intellekts‘, ‚Beweise, die nichts beweisen‘, ‚entseelt und entgottet‘, der Gegensatz zwischen Kampf und Liebe als Sinn der Kunst. Sie erschienen mir zunächst in ihrer Aussage zu wenig trennscharf. Aber ein Zitat öffnete mir den Weg zu meinem persönlichen Verständnis:

„*Trotz ungeahnter Erfolge der Wissenschaften ... wächst die Zerstörung der menschlichen Seele; sie wächst in dem Maße, als die Technik triumphiert.*“

Hier hilft mir der Philosoph, Mathematiker und Naturwissenschaftler Blaise Pascal mit einer Vorstellung weiter, die er die drei Seinsweisen nennt: die Ordnungen der Körper, des Verstandes und des ‚Herzens‘. Mit „*Cœur*“ beschreibt Pascal aber keinen Gefühlsbereich, wie wir das Herz allgemein als Gefühlssymbol verwenden, sondern eine Werte erkennende Ordnung, in der in einem direkten Akt ontischen Spürens etwas so sicher erkannt wird wie eine mathematische Formel.

Was Swedenborg ‚Intuition‘ nennt, hat Pascal in einem Zitat verdeutlicht: „*Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt. Es trennen sie unendliche Abgründe.*“ Hasenclevers Begriffe „*entseelt und entgottet*“ oder „*bar aller seelischen Güter*“ erhalten ihren Sinn in dieser ‚Herzordnung‘, wenn klar wird, dass in dieser technisch durchrationalisierten Welt das Geheimnis, das Unergründliche, das Reich der Toten, das Numinose allgemein verloren gegangen ist.

Axel Schneider: Swedenborg ist in diesem Zusammenhang tatsächlich mit Pascal zu vergleichen, der Mathematiker und Physiker war und zum Sprung in den Glauben sogar eine Wette auf die Existenz Gottes anbot. Das macht den historischen Kontext noch einmal deutlich, in den Hasenclever hineinführt.

Maria Behre: Was jetzt hier passiert, das ist die Idee des Lesekreises, und ich fühle mich berührt, dass wir in diesem Kreis alles ungeschützt ansprechen können, was uns in einem solchen Text begegnet. Hasenclever ist ein Mann, der auch in der heutigen Zeit etwas zu vermitteln hat, dass wir einen Kern, eine Basis haben, zu wissen, wo das alles in seinen Worten zu finden ist. Und um das hochzuhalten, da haben wir noch viel ‚Herzarbeit‘ zu leisten.

Axel Schneider: Das spricht eben auch dafür, dass wir, wie heute, zu den Quellen gehen. Und das ermutigt, unseren Lesekreis zu einer ganz besonderen Möglichkeit der Teilnahme an der Gesellschaft und ihrem Namensgeber auszubauen. Wir sollten bald über einem anderen Hasenclevertext wieder zusammenfinden.

Au-dessus de la mêlée : Antigone dans la Grande Guerre

Romain Rolland – Walter Hasenclever

Vendredi 2 et samedi 3 décembre 2022

Maison Heinrich Heine et Théâtre de Nesle

Appartenant aux deux pays antagonistes du premier conflit mondial mais tous deux ardents pacifistes – convaincu dès la première heure pour l'un, converti à l'épreuve du feu pour l'autre – Romain Rolland et Walter Hasenclever ressuscitent en pleine guerre la mythique figure d'Antigone pour délivrer un vibrant plaidoyer humaniste. Réunissant chercheurs en histoire, en histoire des idées et en littérature des deux côtés du Rhin, cette manifestation rendra hommage à ce témoignage méconnu d'une réconciliation franco-allemande avant la lettre et par les lettres. Cette manifestation se conclura par une représentation du spectacle *Antigone* d'après Walter Hasenclever au Théâtre de Nesle par la Compagnie *Entremots*.

Organisateurs: Alexandre Dupeyrix et Gilles Darras (Sorbonne Université/Faculté des Lettres)

Institutions partenaires : Sorbonne Université (EA REIGENN), UMR SIRICE, Maison Heinrich Heine, DAAD, Walter-Hasenclever-Gesellschaft Aachen, Gesellschaft der Freunde Romain Rollands in Deutschland.

Programme

Vendredi 2 décembre, 10h00-18h00: Cité Internationale de Paris, Maison Heinrich Heine

10h00

Accueil des participants par Madame **Christiane Deussen**, Directrice de la Maison Heinrich Heine et ouverture de la journée d'étude (Alexandre Dupeyrix, Gilles Darras)

10h15-12h30

Modération: Gilles Darras

Jürgen Lauer (Walter-Hasenclever-Gesellschaft Aachen): *Walter Hasenclevers Weg vom „geistigen Krieger“ zum kämpferischen Pazifisten.*

Axel Schneider (Walter-Hasenclever-Gesellschaft Aachen): *Walter Hasenclevers Nachwort zur Swedenborg-Nachdichtung und die Erfahrung des Ersten Weltkrieges.*

14h-16h

Modération: Marina Ortrud Hertrampf

Ruth Florack (Universität Göttingen): *Mythenadaption in Hasenclevers „Antigone“.*

Véronique Gély (Sorbonne Université): *Modernités d'Antigone*

Pause

Jacques Darras (Université de Picardie) : *Les écrivains français et la Grande Guerre*

16h30-18h00

Modération : **Alexandre Dupeyrix**

Table ronde : *Pacifistes et féministes face à la guerre*

Anne-Laure Briatte (Sorbonne Université) **Alexandre Dupeyrix** (Sorbonne Université)

Jean-Michel Guieu (Panthéon Sorbonne)

Samedi 3 décembre, 10h-13h: Théâtre de Nesle

Modération : **Véronique Gély**

Stéphane Pesnel (Sorbonne Université) : *Stefan Zweig et le pacifisme*

Marina Ortrud Hertrampf (Universität Passau/ Gesellschaft der Freunde Romain Rollands in Deutschland): « *Soyez la paix vivante au milieu de la guerre, - l'Antigone éternelle* » -

Quelques remarques sur la réinterprétation pacifiste du mythe d'Antigone par Romain Rolland et Walter Hasenclever

Pause

Gilles Darras (Sorbonne Université/Compagnie Entremots): *Antigone au Théâtre de Nesle*

17h

Antigone d'après Walter par la Compagnie



Hasenclever « Entremots »



Gesellschaft der Freunde Romain Rollands in Deutschland e.V.

So stellt sich das anspruchsvolle und vielversprechende zweitägige Programm in Paris dar, an dem Forschende und Lehrende von beiden Seiten des Rheins beteiligt sind. Mehrere Mitglieder des WHG werden auch als Zuhörende teilnehmen.

Bruno Schulz und Walter Hasenclever – von ihrer Zeit geprägt

Im **Bruno-Schulz**-Gedenkjahr einen Bezug zu **Walter Hasenclever** (1890 – 1940) zu finden, scheint auf den ersten Blick nur in der beinahe identischen Lebenszeit gegeben, mit der Verschiebung von zwei Jahren des älteren polnischen Schriftstellers (1892 – 1942). Ihre literarische Produktion – Schulz als begnadeter Erzähler ausschließlich in Prosatexten, Hasenclever als Lyriker, Dramatiker, Essayist, Romancier und Journalist – ermöglicht jedoch durchaus vergleichende Blicke auf ihre Gemeinsamkeiten. Allein die Tatsachen sind für beide Autoren der Moderne relevant, den Ersten Weltkrieg erlebt zu haben, der eine vergangene Welt unter sich begrub, eine Stigmatisierung jüdischer Abstammung erlebt zu haben und schließlich zu Tode gekommen zu sein, weil es den Nazi-Barbarismus gab.

Andrzej Szczypiorski nannte die Phantasie seines Landsmannes Schulz *„tausendmal reicher als die gewöhnliche menschliche Phantasie, die das Zeichen des Göttlichen trug und darum vom Anfang bis zum Ende Leiden und Angst war.“* Was Szczypiorski zu erkennen glaubt – Leiden und Angst – kann auch für viele Lebensmomente Hasenclevers gelten. Als einer der drei bedeutendsten polnischen Schriftsteller der Jahrzehnte zwischen den Kriegen wird Bruno Schulz in einem Zusammenhang mit Witold Gombrowicz und Stanislaw Ignacy Witkiewicz genannt. Ihr Werk wird unter dem gemeinsamen Merkmal des „Phantastischen Realismus“ gekennzeichnet.

Seine autobiographischen Erzählungen wollte Schulz nach eigenen Angaben in eine „mythologische“ Dimension überführen, Hasenclever verstand nach dem Goethewort *„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“* oft seine Personen und Handlungen allegorisch.

Wie Bruno Schulz sein Leben und die Orte, in denen es sich abspielt, beschreibt, ist nur schwer vergleichbar mit dem Erzählstil anderer Autoren. Seine Sensitivität für Momente und Stimmungen ist oft gehüllt in eine Mischung aus kindlich-spontanem Sehen und elaborierter, manchmal wissenschaftlicher Erwachsenensprache. Sein Stil, vor allem die überraschenden Epitheta, gehört ihm so allein, dass er wie sein eigenes Gesicht unverkennbar ist: *„Die „glückselige Nichtigkeit“ des Straßenpflasters – hier hätte ihn der oft buddhistisch denkende Hasenclever sofort verstanden.“*

Wie die folgenden Passagen andeuten, ist für Schulz die Beseeltheit der scheinbar leblosen Dinge ein Element von Welterfahrung, hier auf dem Platz seiner Heimatstadt:

„Es schien, als wären Generationen ... dabei, die verlogene Glasur abzuschlagen, von Tag zu Tag deutlicher die wahren Gesichter der Häuser, die Physiognomie ihrer Schicksale und ihres Lebens herauszuarbeiten, welche sie von innen her geformt hatten.“

Hasenclever schlug in seinen Gedichten zuweilen einen ähnlichen Ton an. Im Frühjahr 1914 arbeitete er an der Übertragung von Gedichten von Paul Verlaine ins Deutsche, und diese Verse klingen wie eine symbolistische „Stilübung“ zu dessen Sprache:

*Venedig mit singendem Duft lustwandelt auf den Kanälen,
im Ghetto kauern die schwarzen Tücher der Frauen,
und eine Prozession von bunten Seelen
schwebt über den Palästen im Morgengrauen.
Die Kapelle der Medici braust Michelangelos Ruhme!
Fiesole tropft von den Hügeln wie gelber Wein...“*

Ein großes Thema war für beide Autoren als Zeugen einer Umbruchzeit, den Aufbruch zu Neuem im „Wir“ zu erleben. In seiner Erzählung *„Die Republik der Träume“* träumte Bruno Schulz mit gleichaltrigen Jugendlichen, aus der vertrauten Welt hinaus in ein Grenzgebiet zu gehen, *„das niemand und Gott gehörte“:*

„Dort hatten wir vor, eine neue unabhängige Gesetzgebung zu konstituieren und eine neue Hierarchie der Maße und Werte einzuführen. Es sollte ein Leben unter dem Zeichen der Poesie und der Abenteuer, unaufhörlicher Blendungen und Verblüffungen werden.“

Einen solchen jugendlich-stürmischen Elan legt Hasenclever in seinem Drama *„Der Sohn“* dem Umstürzler *„Cherubim“* in den Mund, der in einer revolutionären Rede Gleichgesinnte gewinnen möchte:

„Wir Vielfachen, wir Gestalten von heute, leben dem unermesslich Neuen. Wir sind berufen für einander – so lasst uns die kleinen Gesetze der Schöpfungen korrigieren, Kampf, Entbehrung und die Grenze der unvollkommenen Natur – lasst uns den Mut haben zur Brutalisierung unseres Ichs in der Welt.“

Beide Schriftsteller sind feinnervig in der Wahrnehmung der Schutzlosigkeit oder Angst anderer Kreaturen. Wie weit ihre eigene Befindlichkeit oder die Erinnerung an verstörende Momente in einem Hund oder einem Kätzchen als Übertragung zu verstehen sind, muss dahingestellt bleiben.

Bruno Schulz sieht *„Nimrod, das einsame Hündchen“*

„Die Dominante seiner Stimmung war eine vage und grundsätzliche Trauer, Verwaistheit und Ratlosigkeit – die Unfähigkeit, das eintönige Leben zwischen den Sensationen der Mahlzeiten mit etwas auszufüllen. Das äußerte sich in der Planlosigkeit und Inkonsequenz seiner Bewegungen, in dem kläglichen Gewinsel irrationaler Anfälle von Heimweh und der Unmöglichkeit, sich einen Platz zu finden.“

Walter Hasenclever sieht ein verstörtes Kätzchen nach einem Erdbeben in Los Angeles:

„Plötzlich sah ich die Katze. Das Tier war wahnsinnig geworden. Es wagte nicht mehr, auf seinen Pfoten zu stehen. Es misstraute dem Boden. Es schüttelte sich dauernd und drehte sich im Kreise. Die Katze hatte den Boden, mit dem sie vertraut war, verloren. Sie hatte sich selbst verloren.“

Bruno Schulz hegte eine ähnliche Abneigung gegen das „moderne“ Leben als Abklatsch amerikanischer Denk- und Handlungsmuster wie Walter Hasenclever.

In Drohobycz, seiner Heimatstadt, war an der Peripherie in der Krokodilgasse ein „modernes“ Geschäftsviertel aus dem Boden gestampft worden, und der Künstler und Architekt regten sich gleichzeitig in ihm:

„Der Geist der Zeit, der Mechanismus des Wirtschaftslebens hatte auch unsere Stadt nicht verschont und in ihrer Peripherie Wurzeln geschlagen, wo er sich zu einem schmarotzenden Viertel entwickelte. ... Der Pseudoamerikanismus, dem alten, morschen Boden der Stadt aufgepropft, ließ hier die üppige, wenn auch leere und farblose Vegetation trödlerhafter, schlechter Ansprüche emporschießen. Man sah dort billig und miserabel gebaute Steinhäuser mit Karikaturen von Fassaden, die mit monströsen Stukkaturen aus geborstenem Gips beklebt waren.“

Auch Walter Hasenclever hat zeitlebens gegen die US-amerikanische Denk- und Lebensart Vorbehalte geäußert. Ein mehrmonatiger Aufenthalt in Hollywood im Jahre 1930 schien diese Einstellung noch zu verstärken.

Der selbstironische Umgang mit der Neigung zu Metaphern, die Bruno Schulz im folgenden Text anspricht, kann eine weitere Gemeinsamkeit beider Autoren in den Blick rücken – das Unbehagen, hinter dem eigenen Gesicht Wahrheiten erkennen zu müssen, die verstören könnten.

Bruno Schulz sieht sich als Spitzmaus:

„Ich sitze jetzt am helllichten Tag regungslos wie ausgestopft am Tisch, meine Augen, zwei schwarze Glasperlen, stehen vor und glänzen. Nur die Spitze des Mäulchens pulsiert kaum wahrnehmbar und knabbert zierlich aus Gewohnheit. Das ist natürlich metaphorisch zu verstehen. Ich bin ein pensionierter Beamter und keine Maus. Es gehört aber zur Eigenart meiner Existenz, dass ich in Metaphern schmarotze und mich so leicht von der ersten Metapher hinreißen lasse.“



Walter Hasenclevers Blick in den Spiegel weckt symbolistische Gedanken:

„Wenn ich mein unruhiges, gequältes, von Begierden und Enttäuschungen zerstörtes Bild betrachte – was bleibt übrig? Was wäre wert, noch einmal gelebt zu werden? Man muss den Schutt wegräumen, den Ballast verwester Gefühle, zerbrochener Beziehungen. Vielleicht wird das, was darunter zum Vorschein kommt, wieder ein menschliches Antlitz haben.“

Beide hatten das Lebensgefühl kennen gelernt, einsam und unbehaust zu sein, schilderten auch Momente, in denen die Zusammengehörigkeit und das Band eines gemeinsamen Schicksals in das Bewusstsein gerückt wurde. Schulz bezeichnete sich in einem Text als ‚Schiffbrüchigen des Lebens‘. Hasenclever, dessen Aufenthalte in Frankreich, England, Jugoslawien, Italien und den USA einen ruhelosen Vagabunden vermuten ließen, hinterließ in seinem letzten Roman „Die Rechtlosen“ das Bekenntnis: „Wir haben unsere Wurzeln ausgerissen und stolpern doch mit jedem Schritt über sie.“

Ihr Leben endete unterschiedlich: Bruno Schulz wurde von einem Gestapomann erschossen, damit dessen Widersacher, ein SS-Hauptscharführer, einen Denkmalsatz bekommen sollte. Walter Hasenclever nahm sich im französischen Internierungslager *Les Milles* das Leben, weil er den von der Gestapo begleiteten deutschen Truppen nicht in die Hände fallen wollte – und vielleicht, weil er seit seiner Jugend auf dieses Stück innerer Freiheit nie hatte verzichten wollen, wie er als Sechzehnjähriger geschrieben hatte:

„Wenn das stolze Bauwerk unseres Lebens vor unseren Augen zerfällt, oder die Angst vor dem Weiterleben alles in uns überbrandet – dürften wir uns dann nicht mit freier Hand selbst erlösen, wo uns keiner helfen kann, dürften wir ihn nicht nehmen, den Tod, wo er uns nicht nehmen will?“

So schrieb er in der Todesnacht seiner Lebensgefährtin Edith – und hier spricht nicht nur die Angst, der Gestapo in die Hände zu fallen –: „Ich kann und will nicht mehr leben. Du wirst mich verstehen.“

Mit eigenen Aussagen stehen hier zwei Schriftsteller der Moderne in ihrer Unterschiedlichkeit und doch von äußeren Machtverhältnissen erzwungenen ähnlichen Schicksalen vor uns, die beide verdienen, dem Vergessen nicht anheim zu fallen.

Jürgen Lauer

Anlässlich des 80. Todestages des polnischen Schriftstellers, Malers und Zeichners **Bruno Schulz**, der am 19. November 1942 in Drohobycz (heute Ukraine) von einem Gestapo-Offizier ermordet wurde, hat der Senat der Republik Polen das Jahr 2022 zum **Bruno-Schulz-Jahr** ernannt.



In Anwesenheit der Ukrainischen Generalkonsulin **Iryna Shum** sowie des Polnischen Generalkonsuls **Jakub Wawrzyniak** (vorbehaltlich politischer Entwicklungen) wird an seinem Todestag, dem 19. November, der Leiter des Kulturbetriebs der Stadt Aachen und Literaturwissenschaftler

Olaf Müller aus dem literarischen Werk von Bruno Schulz lesen und ein Gespräch über den Architekten, Maler, Kunstlehrer und Schriftsteller moderieren, der sich in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts einen Platz in der Weltliteratur errang – nach Kafka, Rilke und Proust, neben Thomas Mann und James Joyce.

Die **Gedenkveranstaltung** wird stattfinden am
Samstag, 19. November 2022, 18 Uhr bis 19.30 Uhr
im Festsaal des **Couven-Museums**, Aachen,
Hühnermarkt 17, 52062 Aachen

Der Eintritt ist frei, die Platzkapazität ist begrenzt.

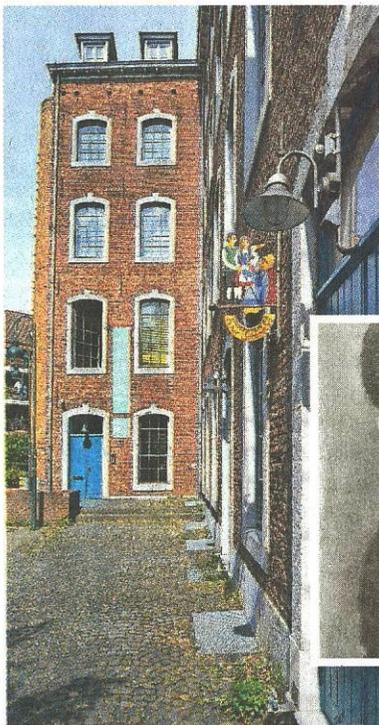
Um Anmeldung mit Adressenangabe bis zum 16.11.2022 wird gebeten unter
kultur@mail.aachen.de

Die Buchhandlung **Backhaus** organisiert einen Büchertisch mit Werken von Bruno Schulz.

Veranstalter ist der **Kulturbetrieb der Stadt Aachen**, in Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat der Republik Polen in Köln, dem Generalkonsulat der Ukraine in Düsseldorf, der Jüdischen Gemeinde Aachen, der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Aachen e.V. und der Buchhandlung Backhaus Aachen.

Skulptur soll bald an Walter Hasenclever erinnern

Bildhauer Bonifatius Stirnberg arbeitet an einem Denkmal für den Aachener Schriftsteller, das vor der Barockfabrik stehen soll.



An der Barockfabrik soll das Denkmal für Walter Hasenclever (kleines Bild) seinen Platz finden. Die ehemalige Textilfabrik wurde einst von Hasenclevers Großvater geführt. Die verwaiste Gaststätte soll zudem als neue Kulturstätte etabliert werden.

FOTOS: ANDREAS SCHMITTER, ARCHIV

VON MATTHIAS HINRICHS

AACHEN „Geboren bin ich in Aachen, wo ich noch heute in Verruf bin.“ So hat der Dichter sein knappes Selbstporträt dereinst anlässlich der Entstehung der Anthologie „Menschheitsdämmerung“ hinterlassen, jener berühmten Sammlung expressionistischer Gedichte, die sein Freund und Kollege Kurt Pinthus kurz nach dem Ersten Weltkrieg veröffentlicht hat. Inzwischen freilich schmückt sich die Stadt längst wieder gern mit dem großen Namen Walter Hasenclever.

Unter anderem erinnert ein bestens etablierter Literaturpreis, der dem höchst umtriebigen und zu Lebzeiten überaus prominenten Schriftsteller (1890-1940) gewidmet ist, an dessen vielfältiges Schaffen als Lyriker, Dramatiker und Komödienautor. Nun soll Walter Hasenclever ein weiteres Denkmal gesetzt wer-

den – im Wortsinn. Auf Initiative des Literaturbüros in der Euregio Maas-Rhein, des Vereins Euregio Kultur sowie der Walter-Hasenclever-Gesellschaft – der Verein hat 1996 mit der Stadt den Walter-Hasenclever-Preis ins Leben gerufen, der seither an zahlreiche hochkarätige Autoren verliehen worden ist – ist der Aachener Bildhauer Bonifatius Stirnberg jetzt beauftragt worden, eine Bronzeskulptur in Erinnerung an Hasenclever zu fertigen.

Geplant ist, das Denkmal als Schenkung an die Stadt direkt an der Barockfabrik am Löhergraben zu installieren. Dort hat Hasenclever einen Teil seiner Kindheit verbracht. Mit seiner Familie lebte er zunächst in einer Villa gleich neben der ehemaligen Textilfabrik, die seinerzeit von seinem Großvater geführt wurde.

„Wir hoffen natürlich, dass das Projekt in Kürze durch einen offiziellen politischen Beschluss auf den Weg gebracht wird“, sagt Oliver Vogt vom Verein Euregio Kultur, der den Anstoß für die Umsetzung gegeben hat, auf Anfrage unserer Zeitung. Die Finanzierung der Schenkung sei unter anderem durch Landesmittel und Unterstützung der Spar-

kasse gesichert, erklärt Olaf Müller, Leiter des Kulturbetriebs. In seiner Sitzung am 13. September werde der städtische Kulturausschuss den Vorschlag daher sicherlich dankbar annehmen, glaubt Müller.

Neues Leben fürs Café Couleur

Zumal die Initiative im Schulterschluss mit dem Verein Euregio Kultur plant, die seit langem verwaisten Gastronomieräume des ehemaligen Café Couleur direkt vor der Fabrik wieder mit Leben zu füllen. Allerdings muss die Gaststätte dem Vernehmen nach mit erheblichem Aufwand saniert werden. „Wir könnten uns aber vorstellen, dass die Vereine dort ein neues Literaturcafé einrichten, das auch als Anlaufstelle für andere kulturelle Veranstaltungen genutzt werden könnte“, sagt Müller.

Wenn die Pläne reifen, dürfte die Barockfabrik damit in absehbarer Zeit wieder verstärkt als Zentrum für vielfältige künstlerische Aktivitäten ins Blickfeld rücken. Zumal dort seit Jahr und Tag die Puppenspieler des Öcher Schängche residieren – dem bekanntlich jetzt ebenso eine Skulptur gewidmet werden soll. Nach langem Ringen um dessen Standort soll

das Denkmal des berühmten Öcher Lokalmatadors, wie berichtet, demnächst in der Nähe des Elisenbrunnens platziert werden.

Bereits seit einigen Jahren erinnert eine Gedenktafel im Rahmen des Projektes „Wege gegen das Vergessen“ an der Fassade der Barockfabrik an den großen Aachener Poeten Walter Hasenclever, den die Nationalsozialisten als einen der ersten deutschen Intellektuellen überhaupt auf ihre Todeslisten gesetzt hatten. Aus Furcht vor den Mordkommandos der Gestapo nahm sich Hasenclever am 21. Juni 1940 – wenige Tage vor seinem 50. Geburtstag – im südfranzösischen Exil das Leben. Er ist in Antibes begraben.

Bonifatius Stirnbergs lebensgroße, realistisch gestaltete Plastik soll den Dichter nun in gestikulierender Haltung sitzend zeigen, als wolle er „die Gäste im Außenbereich ringsum zum Dialog auffordern“, heißt es im Bericht der Verwaltung für den Kulturausschuss des Rates. „Vielleicht können wir das Denkmal im nächsten Jahr anlässlich von Hasenclevers Geburtstag am 8. Juli oder auch an seinem Todestag feierlich einweihen“, hofft Müller.

Ein Stück Hasenclever-Familiengeschichte



Anne Mittrop, gebürtige Aachenerin aus Pirmasens, machte der Stadt eine Schenkung „von besonderem historischen Wert“, wie der Kulturjournalist Matthias Hinrichs in den beiden Aachener Zeitungen im Titel seines Berichts hervorhob: eine kostbare Schatulle mit Erinnerungsblättchen und persönlichen Widmungen für **Georg Hasenclever**, den Großvater unseres Dichters, seinerzeit Landrat des Landkreises

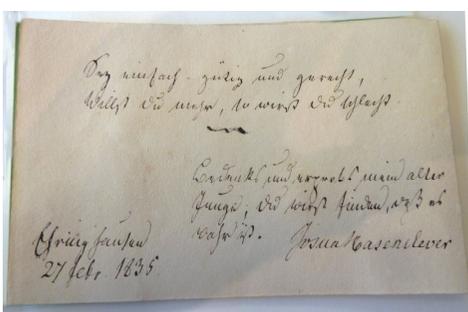
Aachen. Dieser hatte wohl die prächtig gestaltete Vorläuferin der späteren Poesiealben von seinen Eltern bekommen, denn beide widmeten ihm am 27. Februar 1835 gute Ratschläge fürs Leben. Die Besonderheit aber war das Bekenntnis der Freundschaft eines berühmten Freiheitskämpfers, Politikers und Dichters:

Ernst Moritz Arndt.

Dieser lehrte zum Zeitpunkt der Widmung (unten rechts) an der Bonner Universität, deren Gründung er selber mit gefördert hatte. Der später Abgeordnete des ersten deutschen demokratische Parlaments von 1848 hatte den Wahlkreis Solingen zugeteilt bekommen, und dort ganz in der Nähe, im kleinen Ort Ehringhausen, lebte Georg Hasenclever. Doch bestand, nach dem Datum der Widmung zu erschließen, die Freundschaft schon früher.

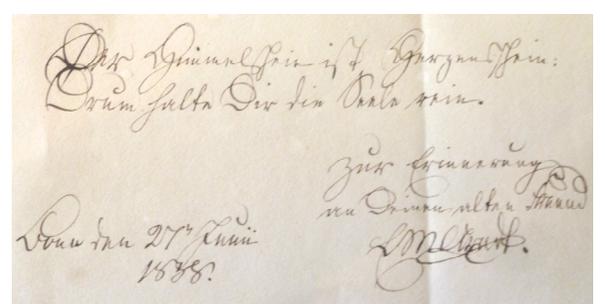
Die schöne Schatulle blieb im Hasencleverschen Familienbesitz, bis ein Nachkomme, unseres Dichters Vater Dr. **Carl Georg Hasenclever**, sie **Nicolaus Horst** zu eigen machte. Denn dieser war als Inhaber eines Malerbetriebs über Arbeitsaufträge bei den Hasenclevers bekannt und schließlich sein enger Freund geworden. Die Enkelin des Aacheners erbte sie, bewahrte sie sorgfältig und beschloss nun, sie an den Ort zurückzubringen, wo der letzte Hasenclever-Erbe sie einst als Freundschaftsbeweis weitergegeben hatte. Die Freunde war groß, und der Leiter des Stadtarchivs kündigte baldige Aufbereitung zu Forschungszwecken an.

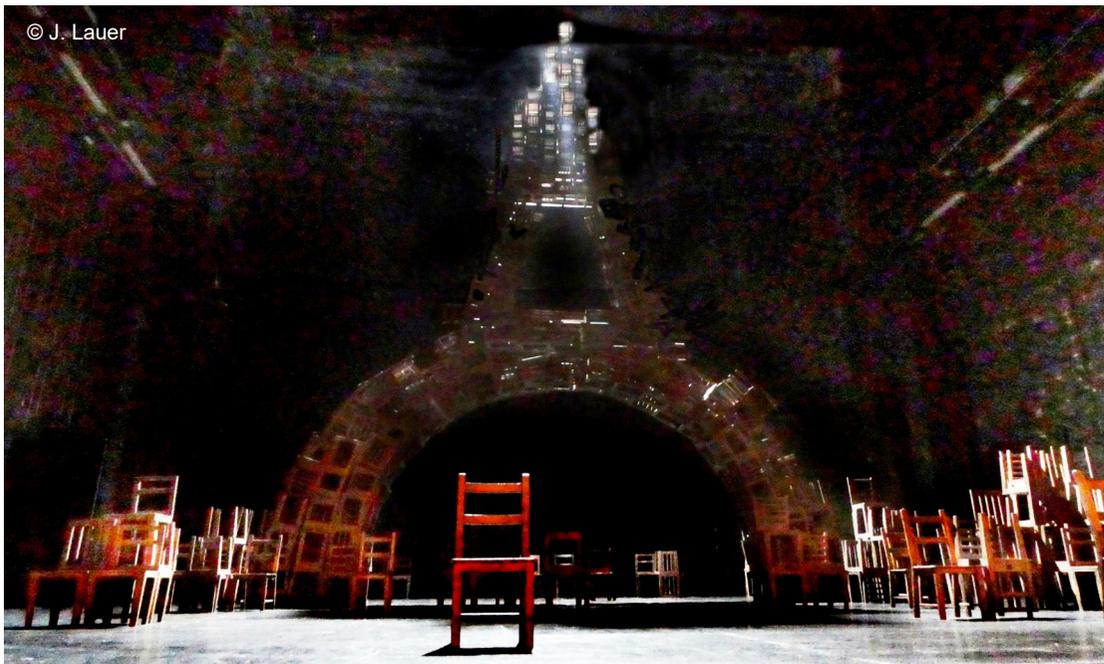
Für den Leiter des Stadtarchivs René Rohrkamp, den Leiter des Centre Charlemagne, Frank Pohle und die Presse gab es zu der kostbaren Schenkung einige Anekdoten aus Anne Mittrops Aachener Zeit.



Ein Großonkel Walter Hasenclevers hatte sich im ersten Jahr der Einträge gleichzeitig mit den Eltern verewigt, mit einem guten Ratschlag an den Achtzehnjährigen: „Sei einfach, gütig und gerecht. Willst du mehr, so wirst du schlecht. Bedenk's und erprob's, mein alter Junge, du wirst finden, dass es wahr ist. Josua Hasenclever.“

Und Ernst Moritz Arndt war ähnlich kurz, aber „religiöser“: „Der Himmelschein ist Herzensschein. Drum halte dir die Seele rein. Zur Erinnerung an deinen alten Freund Ernst Moritz Arndt. Bonn, den 27. Junii 1838.“





© J. Lauer

Lion Feuchtwanger, einer der bekanntesten Schriftsteller der deutschen Moderne, war einer der letzten Menschen gewesen, die Walter Hasenclever im Interniertenlager *Les Milles* lebend gesehen hatten. Er hatte sich wegen seiner pessimistischen Bemerkung auf die Frage, ob die Insassen vor den Nazitruppen gerettet werden könnten, Vorwürfe gemacht, dies könne Hasenclevers Suizid entscheidend beeinflusst haben. Sein großer Roman „**Exil**“, der in das Jahr 1935 und in die Emigrantenszene von Paris führt, wurde nun im **Berliner Ensemble** als zweistündiges Theaterstück eingerichtet. Die geniale Bühnengestaltung von **Annette Kurz** zeigt symbolisch die Situation der damals vor den Nazis geflohenen Intellektuellen, Künstler, „rassisch“ Verfolgten. Die Stühle bleiben während des gesamten Handlungsablaufs die einzigen Requisiten auf der Bühne. Die Darstellerinnen und Darsteller sitzen darauf, wenn sie nicht in die Spielzene eingebunden sind. Aus Stühlen wird der Eiffelturm für den Ort der Handlung symbolisiert. Der Stuhl als Requisite des Wartens, in einem auf Dauer gestellten Provisorium. Als Möbel des Unbehaustseins. Im Stück werden wir in das Jahr 1935 versetzt, in eine Wirklichkeit von Geflüchteten, die sich keine Träume mehr leisten können. Nur Überlebenspraktiken zählen noch. Wir schreiben das Jahr 2022. Seit Februar ist es bestimmt von Krieg, Zerstörung, Vertreibung, Flucht. Richtig gesagt: von neuer Realität von Gewalt, Vertreibung und Flucht, neben der, an die wir uns gewöhnt haben. Auch jetzt sitzen in einem grenzenlosen Irgendwo Geflüchtete und Verfolgte auf Stühlen. Und warten.

J. L.

Terminkalender



Samstag, 29. Oktober 2022, 18.00 Uhr: Veranstaltung der Buchhandlung Backhaus, in Zusammenarbeit mit dem Kulturbetrieb der Stadt Aachen und der Walter-Hasenclever-Gesellschaft:
Walter-Hasenclever-Preisträger **Robert Menasse** liest aus seinem neuen Werk „**Die Erweiterung**“.
Ludwig Forum für Internationale Kunst, Jülicher Straße 97-109.

14. November 2022, um 19.30 Uhr in der Immanuelkirche, Siegelallee :
Veranstaltung der WHG:
„**Aus dem Leben und Werk des Dichters Walter Hasenclever**“.
Der Referent ist **Manfred Wussow**. Der Gitarrist **Balthasar Weigand** , bekannt aus der letzten Literaturpreisverleihung im Ludwig Forum, wird dazu den musikalischen Rahmen gestalten. Moderation: **Axel Schneider**.

19. November 2022 um 18.00 Uhr im Couven-Museum am Hühnermarkt:
Gedenkveranstaltung für **Bruno Schulz**. Lesung und Moderation: **Olaf Müller**.

2. bis 3. Dezember 2022: Walter Hasenclevers „**Antigone**“ in französischer Sprache, aufgeführt am *Théâtre de Nesle* in **Paris**. **Vortrags- und Diskussionsveranstaltung in der Maison Heinrich Heine**, ausgerichtet von Sorbonne– Literaturwissenschaftlern, Historikern und Gastreferenten:
„**Pazifismus und Literatur im 1. Weltkrieg**“. Leitung Prof. Dr. **Gilles Darras**.
Referenten für die WHG: **A. Schneider** und **J. Lauer**.)

8. Dezember 2022 , 19.00 Uhr im Saal des Suermondt-Ludwig-Museums:
Veranstaltung des Suermondt-Ludwig-Museums im Rahmen der Ausstellung „**Max Beckmann. Loge im Welttheater**“ (s. *Rundbriefe 6 u. 7*):
„**Walter Hasenclever und Max Beckmann – von Kriegsbegeisterten zu radikalen Pazifisten**“ (Referenten: **A. Schneider** und **J. Lauer**)

Impressum: Herausgeber: Der Vorstand der Walter-Hasenclever-Gesellschaft e.V. Aachen. Redaktion und Satz: Jürgen Lauer.
Kontakt Daten s. Homepage der WHG:
[Walter-Hasenclever-Gesellschaft > Start > Vorstand > Impressum](#).
Erscheinungsdatum: **26. Oktober 2022**.
Dieser Rundbrief ist auch zu lesen in der Homepage der Gesellschaft:
[Start > Walter-Hasenclever-Gesellschaft > Rundbriefe](#).